

Jedes Jahr hören wir am zweiten Fastenzeit die Geschichte von der Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor – in der einen oder anderen Evangelisten-Version. Ich denke, die, welche die Leseordnung für die Gottesdienste gemacht haben, haben sich etwas dabei gedacht. Ich frage mich: Was hat das mit Ostern und mit der Vorbereitung auf Ostern zu tun?

Jesus hat drei Jünger mit auf den Berg Tabor genommen. Petrus, Jakobus, Johannes. Ich denke, sie sollten etwas lernen. Sie sollten bei allem, was sie mit und an Jesus erlebten, etwas lernen: bei der Brotvermehrung, bei den Heilungen, bei seinen Predigten, beim Sturm auf dem See etc.

Was ist es, was sie lernen sollten? Übrigens, jetzt sind wir die „drei“. Also: Was sollen **wir** lernen?

Es heißt da: **„Er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.“** Die Jünger sehen Jesus von seiner besten, von seiner „göttlichsten“ Seite. Sie sehen, dass Jesus der von Gott gesandte, von Gott erfüllte Erlöser ist. Sie sehen Jesus in seiner wahren Bedeutung.

Ich habe gerade ein Buch gelesen mit dem Titel „Das Todesurteil“. Es handelt von einem jungen Iraker unter Saddam Hussein. Er stammt aus einer sehr angesehenen (adeligen) Familie. Er selbst beschreibt, wie er beim Militär einen Christen kennenlernte. Zuerst meinte er, er könne nicht eine Nacht mit ihm im selben Zimmer schlafen. Aber er freundete sich langsam mit ihm an – mit dem Ziel, den Christen zum Islam zu bekehren. Schließlich läuft's aber gerade umgekehrt: sein Interesse an der Bibel, am Christentum erwacht; er bekommt schließlich einen solchen Hunger danach, dass er sich nichts mehr wünscht, als ein Christ zu werden und getauft zu werden. Er geht heimlich in die Kirche, spricht mit Priestern, bis seine Familie ihm auf die „Schliche“ kommt, ihn verprügelt und für zwei Jahre in ein Hochsicherheitsgefängnis steckt. Anschließend geht das Versteckspiel unter Lebensgefahr weiter, bis ihm einige Jahre später gemeinsam mit seiner Frau, die inzwischen im Herzen auch Christin geworden ist, und mit seinen Kindern die Flucht nach Jordanien gelingt. Endlich kann er getauft werden. Allerdings wird er von der Familie aufgespürt, bedroht, vor die Wahl gestellt: Rückkehr zum Islam oder Tod. Für ihn gibt nur eine Wahl: Jesus Christus. Von seinem Onkel und den eigenen Brüdern wird er angeschossen, kommt aber wie durch ein Wunder mit dem Leben davon. Unter Todesgefahr kommt nach Frankreich, wo er jetzt mit seiner Frau und zwei Kindern lebt. Ganz Ähnliches erlebe ich momentan bei einem meiner Schüler: Eine unglaubliche Faszination für Jesus vor dem Hintergrund grausamer Dinge, die er im Iran erlebt hat.

Warum ich das erzähle: Um aufzuzeigen, dass uns dieser Jesus vielleicht zu selbstverständlich geworden ist, und dass das Feuer in unseren Breiten sehr schwach geworden ist, das für ihn brennt. Diese Beobachtung ist für mich Grund genug, die Geschichte von der Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor in der Fastenzeit zu hören, mit der Frage: Wer ist Jesus Christus wirklich für mich? Wie stark brennt das Feuer für ihn? Was bin, was wäre ich bereit, für ihn zu geben?

Die Erzählung geht so weiter: **„Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elija und redeten mit ihm.“**

Mose und Elija sind zwei Hauptfiguren im Alten Bund. Mose, der Mann, der die Gebote empfangen hat. Er steht für den Gesetzesglauben der Juden: Gerechtigkeit, Erlösung dadurch, dass man die Gebote und Verbote möglichst genau hält. Elija ist der übereifrige Gottesmann, der aus Rache 400 Baalspriester umbringen ließ. Er muss fliehen und muss lernen, dass Gott-Jahwe sich nicht in der Gewalt, nicht im Sturm, nicht im Erdbeben, sondern im Säuseln des Windes offenbart.

Die drei Jünger lernen hier, dass Jesus der neue Mose und der neue Elija ist. Jesus verkörpert den wahren Gott, der die Menschen nicht mit Geboten und Verboten an sich ziehen will und schon gar nicht – wie Elija – mit Gewalt, sondern mit seiner unwiderstehlichen Liebe.

Das ist es, was die Männer, von denen ich erzählt habe, im Unterschied zu ihrem Herkunftsglauben in Jesus gefunden haben: den liebenden Gott, der ihre Herzen entzündet hat mit der Sehnsucht, auf diese Liebe zu antworten.

Der Blick auf diese Szene – Jesus, Mose, Elija – könnte und möchte uns dankbar machen dafür, dass wir einen so schönen Glauben haben; einen Glauben, der auf Liebe aufbaut. Das sollten nicht nur Fremde entdecken, sondern das sollte auch unsere Grundeinstellung zum Christentum sein.

Von Neuem weiß ich, warum dieses Evangelium sehr gut in die Fastenzeit passt. Es möchte das Feuer für Jesus neu in uns entzünden.

Pfr. Arnold Faurle